

LABORDIAGNOSTIK IN DER GANZHEITLICHEN MEDIZIN

Dr. med. Simon Feldhaus,

Chefarzt Paramed, Dipl. Naturheilpraktiker, Präsident SSAAMP und Lindaren AG



Während früher vor allem akute Krankheiten das Problem des therapeutischen Alltags waren, beherrschen heute die chronischen Krankheiten die Praxis.

Allergien, chronische Entzündungen, Müdigkeit und Erschöpfung, Hirnleistungsstörungen, Darmprobleme etc. stellen den Arzt oder Therapeuten vor komplexe Probleme, für deren Therapie das Messen bestimmter Laborparameter eine wesentliche Erleichterung sein kann. Durch die Kenntnis von Mängeln, Belastungen oder auch Dysbalancen ergeben sich neue therapeutische Optionen.

Die Anwender von Naturheilverfahren sind bemüht, das Krankheitsgeschehen in all seinen Verflechtungen zu sehen, den kranken Menschen in der Gesamtsicht mit dem Ziel zu behandeln, gestörte Funktionen über körpereigene Regulationsmechanismen wieder in Einklang mit dem übergeordneten Ganzen zu bringen.

So sind biologisch-medizinische Heilverfahren bestrebt, möglichst viele Faktoren, welche zu einer Erkrankung führen, zu berücksichtigen und in die Behandlung einzubeziehen. Ein breites interdisziplinäres Denken ist die Basis integrativ-medizinischen Handelns und ein unbedingtes Erfordernis, wenn bei-



spielsweise die vom Menschen selbst geschaffenen Umweltprobleme mitberücksichtigt werden sollen.

Die konventionelle Medizin tendiert zu einem einfachen Ursache-Wirkung-Denken. Einer Krankheit liegt eine Ursache zugrunde. Wenn diese beseitigt ist, dann ist alles gut. Was bei akuten Krankheiten (Beinbruch -> Operation, Herzinfarkt -> Gefäßaufdehnung, Lungenentzündung -> Antibiotika) in der Regel gut funktioniert, versagt bei komplexen Krankheiten meist.



Ein einfaches monokausales Denken und Handeln (Krebs -> Chemotherapie, Epidemie -> Isolation und Impfung, Prävention der koronaren Herzkrankheit -> Cholesterinsenkung) versagt hier nicht nur häufig, sondern kann unter Umständen mehr Schaden als Nutzen anrichten.

Wir müssen differenziert denken und den gesamten Nutzen einer Massnahme mit deren Risiken gegenrechnen. An möglichen Risiken einer Statintherapie (z.B. möglicherweise mehr Krebs- oder Virustote, wie dies von den Forschern der Studie diskutiert wird) haben die Pharmafirmen aber überhaupt kein Interesse.

Die Labordiagnostik ist ein medizinisches Instrument, das die Schulmedizin nutzt, um in erster Linie Verdachtsdiagnosen zu bestätigen. Laborwerte haben die angenehme Eigenschaft, objektiv zu sein: Während man über das

Ergebnis der Klopfuntersuchung der Lunge streiten kann, erlaubt ein erhöhter Blutfettwert scheinbar eine unanfechtbare Diagnose. Aus «Harnsäurespiegel erhöht» oder «Cholesterin und Triglyceride erhöht» folgt die Verordnung von Arzneimitteln zur Senkung.

Die Labormedizin befindet sich im stetigen Wandel. Eigentlich besteht Konsens, dass eine Industrialisierung des mit hohen Investitions- und Personalkosten behafteten Laborbereichs sich stabilisierend und zukunftssichernd auswirkt. Bei all den notwendigen wirtschaftlichen Überlegungen, die legitim und letztendlich sogar notwendig sind, darf die Labormedizin nicht zur Laborfabrik mutieren, sondern muss bleiben, was sie ist: ein wichtiger Bestandteil der individuellen Diagnostik.

Aktuell stehen über 6000 Untersuchungsverfahren zur Verfügung zur Erkennung des überwiegenden Teils aller bekannten Erkrankungen. Oft lassen sich erst aus den Untersuchungsergebnissen Therapien ableiten oder Krankheitsverläufe verfolgen.



Im Rahmen der biologischen Ganzheitstherapie hingegen, die nicht nur die Symptome einer Krankheit kosmetisch unterdrücken will, ist es nach dem alten Gesetz «Vor die Therapie haben die Götter die Diagnose gestellt» unabdingbar, die Ursachen und auslösenden Momente einer Krankheit auch im Sinne einer Ganzheitsdiagnostik zu ergründen.



Denn nur die Beseitigung der Ursachen und auslösenden Momente einer Krankheit ermöglicht eine echte Heilung. Die gestellten Fragen und der Umfang der Analysen sind zwangsläufig weitreichender, als es zur Bestätigung von Verdachtsdiagnosen nötig wäre.

Je präziser diese Diagnose ausfällt, desto genauer können die Ursachen für eine Erkrankung oder Störung bestimmt werden. Infolgedessen kann im Rahmen einer individuellen Therapie die geeignetste naturheilkundliche Behandlungsmethode gewählt werden.



Insbesondere in den letzten Jahren hat sich in der Ganzheitsmedizin ein Wandel vollzogen, der in einem zunehmenden Interesse an detaillierten biochemischen Hintergründen der heute üblichen Gesundheitsstörungen und Erkrankungen zum Ausdruck kommt. Dieses Interesse basiert auf dem Anspruch, integrative therapeutische Ansätze möglichst ursachennahe und

ganzheitlich auf die zugrunde liegenden Störungen abzustimmen.

Durch die rasante Entwicklung der labordiagnostischen Möglichkeiten, mit deren Hilfe Einblicke in biochemische Regelkreise in einem Umfang möglich geworden sind, wie es bisher nur der wissenschaftlichen Forschung vorbehalten war, können zunehmend breitere Abklärungen gemacht werden. Durch Blut-, Urin-, Haar- und Stuhluntersuchungen können eventuelle Schwachstellen erkannt und behandelt werden. Die Immunstatusanalyse z.B. gibt Auskunft über die aktuelle zelluläre Abwehrlage und ermöglicht die Therapieoptimierung.

Die Untersuchung von Körperflüssigkeiten und -geweben nimmt in der klinischen Medizin eine überragende Stellung ein. Der technische Fortschritt macht es mittlerweile möglich, selbst kleinste Spuren von krankheitstypischen Substanzen, Abwehrstoffen, Antikörpern bis hin zu Erbgutbestandteilen mit der Labordiagnostik nachzuweisen. Dies lässt sich dem Gebiet der «-omics» zuordnen, darunter Genomics, Proteomics und Metabolomics.

Eine systematische und vollständige Diagnose ist eine entscheidende Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Therapie.

Normale schulmedizinische Laboranalysen beschränken sich jedoch darauf, lediglich bestimmte Werte, beispielsweise im Rahmen einer Blutuntersuchung, zu bestimmen. Das Verhältnis

der Werte untereinander wird bei diesen Standardlaboranalysen vollständig ausser Acht gelassen. Gerade diese Dysbalancen können zu erheblichen Problemen führen, wenn deren Ursachen unerkannt und damit unbehandelt bleiben.



Im Rahmen einer ganzheitlich orientierten Labordiagnostik werden Laborergebnisse sowohl nach schulmedizinischer/klinischer Laborsystematik ausgewertet als auch mit einer alternativen naturheilkundlichen Ergänzung, die oft viel differenzierter ist.

Die ganzheitliche Labordiagnostik erweitert also die schulmedizinische Diagnostik um eine Beurteilung nach ganzheitlichen Aspekten. Somit helfen ganzheitliche Laboruntersuchungen und deren Interpretation, den Gesundheitszustand objektiv und sicher darzustellen sowie die Ursachen einer Krankheit, Störung oder Beschwerde zu ergründen.

DAS PROBLEM DER NORMWERTE IN DER LABORMEDIZIN

Normwerte sind Durchschnittswerte, die durch Untersuchung einer grossen Anzahl von «normalen» Individuen («Stichprobe») erhoben werden. Sie dienen der Einordnung von Einzelfallwerten eines Individuums und können zusätzliche Differenzierungsmerkmale aufweisen (z.B. Alter oder Geschlecht).

Normwerte werden meist als Grenzwertbereiche (Norm- oder Referenzbereiche)

angegeben, innerhalb derer sich die jeweiligen Messwerte von 95% einer repräsentativen Bevölkerungsgruppe (Population) befinden. Das heisst, die Ergebnisse unterhalb 2,5%-Perzentile befinden sich unterhalb des Normbereichs, Ergebnisse oberhalb der 97,5%-Perzentile oberhalb des Normbereichs. In der Labormedizin wird heute nicht mehr der Begriff Normwert oder Normbereich benutzt, sondern Referenzwert bzw. Referenzbereich.

Diese statistische Definition stösst dann an ihre Grenzen, wenn pathologische Werte in einer Population häufig sind. In solchen Fällen werden teilweise Zielwerte definiert.

Liegt ein einzelner Wert ausserhalb des Normalbereichs, zeigt dies nicht zwangsläufig eine Krankheit an. Laborwerte müssen immer im Zusammenhang mit der Krankengeschichte des Patienten, vorliegenden Beschwerden oder anderen diagnostischen Untersuchungen betrachtet werden.



Cholesterin gilt noch immer als ein Hauptverursacher von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die Laborwerte, ab denen Cholesterin im Blut als gefährlich gelten, wurden laufend gesenkt – von 260 mg/dl in den 1980er-Jahren bis 193 nach der Jahrtausendwende. Und je tiefer die von Ärztegremien festgesetzten Grenzwerte sinken, desto mehr Cholesterinsenker kann die Pharmaindustrie verkaufen.

Inzwischen gilt praktisch jeder über 40 Jahre als Risikopatient und ist damit ein potenzieller Dauerkunde für Lipid-senker. Unabhängige Mediziner kritisieren den Einfluss der Pillenindustrie auf die Grenzwerte.

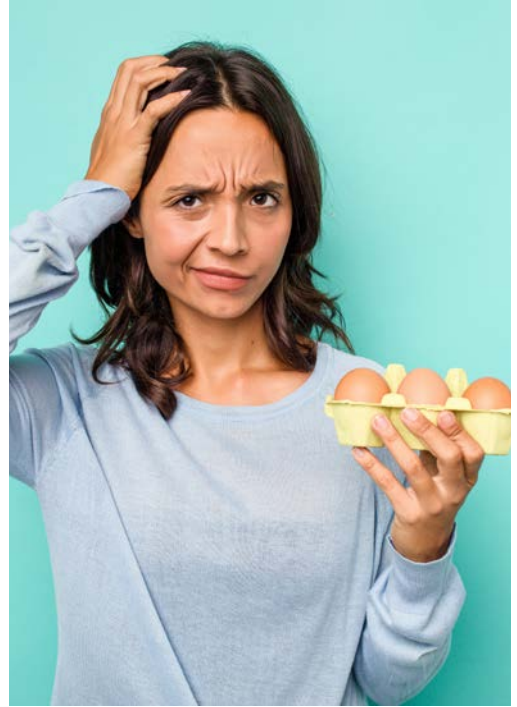
Grundlage ist immer die Fragestellung, die Indikation und im Anschluss eine differenzierte Beurteilung des Resultats, die Plausibilisierung.



Ein Laborwert zeigt noch keine Krankheit an. Es sollten auch noch Symptome der Krankheit dazukommen. Aber was haben wir in der Coronakrise erlebt: Ein einziger Laborwert (damals ein positiver PCR-Test) hat die Menschen «krank» gemacht. Dieser Test ist auch niemals für Screening-Untersuchungen geeignet gewesen. Man hätte ihn dafür gar nicht anwenden dürfen. Folge: Über 80 % der positiv Getesteten waren gar nicht infiziert oder ansteckend! Das war früh bekannt, wurde der Bevölkerung aber vorenthalten.

BEIM CHOLESTERIN WIEDERHOLT SICH DIE GESCHICHTE

Neue Leitlinien empfehlen einen LDL-Spiegel von maximal 130 mg/dl – für gesunde Erwachsene ab 18 Jahren! Dies bedeutet, dass ca. 90% der gesamten (gesunden!) Bevölkerung unter krankhaft erhöhten Werten leiden ...



Mit einem LDL von 130 oder mehr gehört jeder zur Hochrisikogruppe, was dann zwingend der Einnahme eines Statins bedarf. Dabei zeigt die Studie von Budoff et al. sehr eindrücklich, dass KEIN nachweisbarer ursächlicher Zusammenhang zwischen Plaques in den Gefäßen und Cholesterin im Blut besteht:

80 Versuchspersonen ernährten sich durchschnittlich knapp 5 Jahre mit einer Keto-Diät und wiesen ein durchschnittliches LDL von 272 auf.

Es wurde dann eine statistische Korrelation zwischen LDL und einem Plaque-Score, der Arteriosklerose beschreibt, berechnet. Zu erwarten wäre eine ganz klare ansteigende Regressionsgerade gewesen.



Die «Steilheit» der Gerade liegt jedoch praktisch bei null, was somit auf KEINEN Zusammenhang von Cholesterin und Arteriosklerose hinweist. Das herrschende Cholesterinnarrativ, dass jeder – auch metabolisch Gesunde – bei erhöhtem LDL behandelt werden muss, ist damit widerlegt worden ...

Zum Abschluss soll noch kurzrassierend auf neue labordiagnostische Verfahren eingegangen werden:

METABOLOMANALYSEN - ZUKUNFTSWEISENDE LABORDIAGNOSTIK

Neben klassischen diagnostischen Ansätzen zum Nachweis von akuten oder chronischen Stressbelastungen auf der Basis von Cortisolbestimmungen im Speichel oder Neurotransmitternachweisen im Urin gibt es neue Analyseverfahren, sogenannte Metabolomanalysen, die völlig neue Einblicke in die komplexe Welt der stress- oder angstbedingten Erkrankungen ermöglichen.



Metabolomanalysen berücksichtigen nicht nur Cortisol im Tagesverlauf oder einige Neurotransmitter, sie erfassen die kompletten Stoffwechselwege mit allen wichtigen Metaboliten, Enzymen und Cofaktoren. Dadurch können Störungen viel präziser lokalisiert und Therapieansätze zielgerichteter und effizienter erfolgen.



Durch quantitative Erfassung von abhängigen Metaboliten lassen sich Enzymaktivitäten oder Einflüsse von wichtigen Cofaktoren ableiten. Auf der Basis von drei oder vier gemessenen Metaboliten muss nicht wie früher über Folgen spekuliert werden. Mithilfe der Metabolomanalysen werden Endprodukte der relevanten Stoffwechselwege als Analyten miterfasst, sodass an die Stelle von Vermutungen Fakten treten.

ORGANISCHE SÄUREN

Nahezu alle Stoffwechselzwischenprodukte lassen sich im Urin mittels niedermolekularer Schlüsselmetaboliten wiederfinden. Die Bezeichnung «orga-





Therapie. Es entstehen Befunde, die vor dem Hintergrund anamnestischer Angaben in individuelle Behandlungskonzepte umgesetzt werden.

Nur durch dieses Vorgehen ist eine individuelle Therapieplanung für die einzelnen PatientInnen wirklich möglich, da die Labordiagnostik objektive, nicht von der Ideologie der Ärztin oder des Therapeuten abhängige Ergebnisse und somit Entscheidungshilfen bietet.

nische Säuren» ist dabei ein Sammelbegriff für die Zwischen- und Abbauprodukte des Zitronensäurezyklus, des Glykolyse-/Kohlenhydrat-Metabolismus, des Fett- und Vitamin-Stoffwechsels, der Neurotransmitter, der aromatischen Aminosäuren und Dysbiosemarker. Diese umfassende Messung von Parametern aus den unterschiedlichsten Kreisläufen ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der Stoffwechselsituation. Es ergeben sich Hinweise über Nutzung und Verwertung von Kohlenhydraten und Fetten, ihre Umwandlung in die Reduktionsäquivalente NADH und FADH und somit über die Energielage. Des Weiteren lassen sich unter anderem Mangel-situationen von Cofaktoren der umsetzenden Enzyme, eine katabole Stoffwechsellaage, nitrosativer Stress, eine Darmdysbiose oder allgemeine Erschöpfung erkennen.

Zusammenfassend muss das Ziel nicht nur eine fundierte Labordiagnostik sein, sondern auch eine möglichst individuelle Befundung und eine zielgerichtete

Literatur & Quellen

- 1) Budoff, M., Manubolu, V., Kinninger, A. et al. Carbohydrate Restriction-Induced Elevations in LDL-Cholesterol and Atherosclerosis: The KETO Trial. JACC Adv. 2024 Aug, 3 (8). <https://doi.org/10.1016/j.jacadv.2024.10110>
- 2) Lab Chip. 2017 Sep 26;17(19):3200-3220. doi: 10.1039/c7lc00587c. Enabling miniaturised personalised diagnostics: from lab-on-a-chip to lab-in-a-drop. Koo KM1, Wee EJH, Wang Y, Trau M.



AUTOR

Dr. med. Simon Feldhaus ist Chefarzt der Pamed-Gruppe und leitet das Ambulatorium in Baar. Darüber hinaus ist er diplomierter Heilpraktiker, TCM-Therapeut und verfügt unter anderem über Fähigkeitsausweise in Schmerztherapie und Phytotherapie. Als Präsident der SSAAMP (Swiss Society for Anti Aging Medicine and Prevention) fördert er gezielt präventiv orientierte Therapien.